

Salzburger Emigranten im Remstal

Von Uwe Jens Wandel, Schorndorf

Vorbemerkung

Das Herzogtum Württemberg war der südlichste protestantische Flächenstaat im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und eine Hochburg des Lutheranismus. Immer wieder wurden Glaubensflüchtlinge, ob einzelne, ob Gruppen, im Lande aufgenommen. Genannt seien etwa die Protestanten aus der Steiermark und Kärnten, von denen eine größere Anzahl die Einwohnerzahl des 1599 neugegründeten Freudenstadt im nördlichen Schwarzwald vermehrte¹. Nach der Entvölkerung Württembergs durch den 30jährigen Krieg war die Regierung an der Aufnahme von Emigranten besonders interessiert, wie in einem Reskript vom Mai 1653 offen ausgesprochen wird, damit nämlich die *durch vorgeweste grausame Krieg, Hunger und Pestilenz an Mannschafft allerdings außgelärte Landen wider nach und nach mehrers populieret* würden². Die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 aus Frankreich vertriebenen Hugenotten wollten, da sie Calvinisten waren, die orthodox lutherischen Theologen freilich nicht im Lande haben. Dagegen wurden seit 1698 in großer Zahl die Waldenser aus den Tälern Piemonts – die sich den Reformierten angeschlossen hatten! –, arme Bergbauern im Unterschied zu den vermöglichen Hugenotten, in Württemberg aufgenommen und im Norden des Landes, der noch vom 30jährigen Krieg her wüst lag, angesiedelt. Ortsnamen wie Corres, Perouse, Pinache, Serres und Villars erinnern noch an sie, ebenso wie Familiennamen, während der Dialekt der Waldenser, das Patois, das noch im 19. Jahrhundert lebendig war und in der Predigt benutzt wurde, vergangen ist³.

Grundlegend der Aufsatz von *Conrad Hoffmann*: Der Durchzug der Salzburger Emigranten durch das Gebiet des heutigen Königreichs Württemberg, in: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte N. F. 6 (1902), S. 97–142; 7 (1903), S. 1–38; nachfolgend zitiert als: *Hoffmann (1902)* bzw. *Hoffmann (1903)*.

1 *Eimer, Manfred*: Geschichte der Stadt Freudenstadt, Freudenstadt 1937, S. 19–26. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von *Max Miller* und *Gerhard Taddey*, Stuttgart ²1980, S. 224.

2 Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Geseze, hg. von *August Ludwig Reyscher*, Bd. 8: Sammlung der württembergischen Kirchen-Geseze, Teil 1, hg. von *Theodor Eisenlohr*, Tübingen 1834, S. 330–332, Nr. 97.

3 *Hermelink, Heinrich*: Geschichte der Evangelischen Kirche in Württemberg von der Reformation bis zur Gegenwart, Stuttgart und Tübingen 1949, S. 211. – *Weller, Karl* und *Arnold Weller*: Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum, Stuttgart und Aalen ⁶1971, S. 180f. – *Hirsch, Ernst*: Beiträge zur Sprachgeschichte der württembergischen Waldenser, Stuttgart 1963 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 24).

Bei der Vertreibung der protestantischen Salzburger aus dem Defereggental Ende 1684⁴ wurden ebenfalls viele der Emigranten in Württemberg aufgenommen und auf die einzelnen Ämter verteilt⁵. Ein Reskript vom November 1685 verlangte, Gemeindedienste wie Hirten oder Feldschützen, die bisher „Ausländer“, also Nichtwürttemberger, innehatten, ehestmöglich mit Salzburgern zu besetzen, ihnen andernfalls Tagelöhne zuzuweisen und sie bei Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit aus Mitteln des örtlichen Spitals oder Armenkastens zu unterstützen⁶. Die Emigranten wurden genau befragt: nach Ehepartnern, nach Kindern – die sie, wenn diese unter 15 Jahre alt waren, hatten zurücklassen müssen –, nach Beruf und erlernten Fertigkeiten, nach Vermögen, nach der Erwerbung ihrer Religionskenntnisse, nach den Motiven und der Ernsthaftigkeit ihrer Emigration und schließlich nach dem Wunsch und ihren Vorstellungen, in Württemberg zu bleiben⁷. Es bestand offenbar die Absicht, die Deferegger im Lande anzusiedeln, und dementsprechend mußten Berichte erstellt werden, wo sich dazu am besten die Möglichkeit bot, d. h. wo unbebautes Land zur Verfügung stand.

Auch in Schorndorf war im Juli 1685 eine Gruppe von 18 Emigranten angekommen, die anscheinend von Ulm und Göppingen her dorthin gelangten; im April 1687, so zeigen Berichte von Untervogt und Spezialsuperintendent (Dekan), waren nach einiger Fluktuation noch immer ihrer 13 anwesend, von denen in der Folge einige sich für dauernd in Schorndorf niederließen⁸.

Für die Salzburger Emigranten gab es im wesentlichen zwei Routen, auf denen sie von Augsburg und dem Allgäu her ins Herzogtum Württemberg gelangen konnten⁹: Die eine Route führte von Ulm her, von dort via Blaubeuren, Urach über die Schwäbische Alb nach Tübingen und weiter ins Landesinnere, oder von Ulm auf der Geislinger Steige, der großen Hauptstraße, über die Alb ins Filstal nach Göppingen, als der ersten württembergischen Amtsstadt, und weiter ins Zentrum des Landes. Die andere Route verlief über Giengen, Heidenheim nach Aalen – von dort an Württemberg vorbei nach Norden oder Osten ins Fränkische, oder aber ins Remstal, zunächst nach Schwäbisch Gmünd,

4 *Florey, Gerhard*: Protestanten im Lungau und Pinzgau, im Defereggental und am Halleiner Dürrnberg, in: *Reformation – Emigration – Protestanten in Salzburg* (Ausstellungskatalog), hg. von *Friederike Zaisberger*, Salzburg 1981, S. 77–84, bes. S. 80–83. Vgl. *Hoffmann* (1903), S. 13.

5 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStASt) A 63 Bü 101–103. In Büschel 101 befinden sich Namenslisten. – *Giefel, Josef*: Salzburger Exulanten in Württemberg 1685, in: *Diözesanarchiv für Schwaben* 24 (1906), S. 192.

6 Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Geseze, hg. von *August Ludwig Reyscher*, Bd. 13: Sammlung der württembergischen Regierungs-Geseze, Teil 2, hg. von *Gustav Zeller*, Tübingen 1842, S. 611 f., Nr. 580.

7 HStASt A 63 Bü 101, 102.

8 Ebenda.

9 Dazu die Karte Postrouuten (Postcourse) in Baden-Württemberg 1490–1803, in: *Historischer Atlas von Baden-Württemberg*, Karte X, 2. *Hoffmann* (1902), passim.

der katholischen Reichsstadt, nach Schorndorf, als der württembergischen Grenz-, Festungs- und Amtsstadt, und dann nach Waiblingen und Cannstatt in der Mitte des Herzogtums. Nach Schorndorf führte auch eine Straße von Göppingen her, so daß es also auf zwei Wegen von Emigranten erreicht werden konnte¹⁰. Die Flüchtlinge von 1732 sollten dieselben Straßen wie ihre Vorgänger von 1684 beschreiten.

Die Emigranten von 1732

Schon unter dem 14. Januar 1732 erging ein Reskript des württembergischen Regierungsrates, der zuständigen Landesoberbehörde, das sich mit der salzburgischen Emigration beschäftigte¹¹. Es seien, so hieß es da, schon Nachrichten eingegangen, aus der Gegend von Kaufbeuren, Kempten, Memmingen, Ulm näherten sich Züge von Emigranten und würden wohl bald in den *Oberen Stätt und Ämtern* des Herzogtums, also im südlichen Landesteil, eintreffen¹². Daher solle beizeiten Vorsorge zur Unterbringung, Verpflegung und auch Arbeitsbeschaffung, nötigenfalls Schulunterricht und ärztlichen Betreuung für diese *commiserationswürdigen Leuthe* getroffen werden, und das Gemeinsame Oberamt, d. h. Spezialsuperintendent und Untervogt zu Schorndorf, hätten Verbindung mit ihren Kollegen in Münsingen, Blaubeuren, Göppingen, Pfullingen, Heidenheim und Tübingen aufzunehmen und bei den jeweils nächstgelegenen der obengenannten Reichsstädte Informationen über den Anmarsch von Emigranten einzuholen, damit jedem Amt ein angemessenes Kontingent der Flüchtlinge zugewiesen werden könne¹³. Aufstellungen der aufgewandten Unkosten waren einer eigens eingesetzten Deputation einzusenden, zuhanden des Regierungsratssekretärs und Registrators Christian Ludwig Gabler¹⁴. Doch sollte den Emigranten die Möglichkeit nahegelegt werden, nach Franken, Nürnberg, in die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth weiterzuziehen, damit nicht das Herzogtum Württemberg allzu beschwert würde.

Von Blaubeuren aus meldeten dem Reskript gemäß fast gleichzeitig Spezial und Vogt, dort seien von Ulm her 32 Personen, mit Ausnahme eines Ehepaares alle ledigen Standes, eingetroffen und am 22. Januar

¹⁰ Vgl. Hoffmann (1903), S. 7.

¹¹ Stadtarchiv Schorndorf, Akte *Die anno 1732 beschehene merkwürdige Salzburger Emigration*, Nr. 1 (künftig wird nur noch die Nummer des Schriftstücks genannt). Hoffmann (1902), S. 114, 121, 123f.

¹² Zur Aufnahme in Kaufbeuren, Weiterzug nach Kempten, Memmingen und über die Behandlung der Emigranten durch den Fürstabt zu Kempten: HStASt A 202 Bü 1689. Hoffmann (1902), S. 99–104; zur Aufnahme in Ulm: Hoffmann (1902), S. 112–121 passim.

¹³ Dazu ein weiteres Reskript vom 7. Februar: Nr. 4,1. Hoffmann (1902), S. 123f.

¹⁴ HStASt A 6 Bü 131, A 202 Bü 1689. Hoffmann (1902), S. 123f. – Neues Württembergisches Dienerbuch, hg. von Walther Pfeilsticker, Bd. 1, Stuttgart 1957, § 1240.

nach Tübingen weitergezogen¹⁵. Unter dem 29. Januar forderte ein weiteres Reskript des Regierungsrates die Beamten in Cannstatt, Waiblingen, Winnenden, Backnang, Murrhardt, Westheim, Schorn-dorf, Adelberg, Lorch, Heubach, Göppingen, Heidenheim, Anhausen, Gussenstadt, Herbrechtingen und Königsbronn nach dem Vorbild der Reichsstädte des Schwäbischen Kreises, wie Augsburg, Ulm, Memmingen, Kaufbeuren und Kempten, zu einer *Universal-Collecte* auf, wobei die Speziale in ihren Diözesen für *nachdrückliche und bewegliche* Predigten und die Stabsbeamten für die korrekte Einsammlung und Abführung an die Kirchenkastensverwaltung in Stuttgart sorgen sollten¹⁶. Dieselben Amtsorte erhielten mit Datum vom 7. Februar 1732 den Auftrag, die eintreffenden Emigranten – ähnlich wie 1685 – zu befragen, ob sie 1. im Herzogtum bleiben oder nur durchziehen wollten, letzteren Pässe auszustellen, erstere noch weiter zu vernehmen, nach 2. Name, 3. Alter, 4. Familienstand, 5. Verbleib des Ehepartners, 6. Zahl und Alter der Kinder, 7. deren etwaigen Verbleib in Salzburg, 8. Beruf, 9. Vermögen und dessen Verbleib, 10. berufliche Qualifikationen (Landwirtschaft, Handwerk) oder Absichten zu deren Erwerb, 11. nähere Umstände der Emigration, 12. Festhalten am evangelischen Glauben; das Protokoll war wiederum an die Deputation einzureichen¹⁷.

Ein weiteres Reskript an Beamten im Schwarzwald vom selben Tag sollte Möglichkeiten der Ansiedlung erkunden und fragte nach un bebauten Gütern, nach Gewerben, für die die Emigranten vermöge ihrer *meistentheils robusten LeibesConstitution* und Gewöhnung an schwere Arbeiten geeignet wären, und – wiederum wie 1685 – nach Posten in Gemeinden und Stellen bei Privatleuten, die noch zur Zeit durch Angehörige *widriger* Religion eingenommen und nach Ende von deren Dienstzeit durch Salzburger besetzt werden könnten¹⁸. Es stellte sich aber bald heraus, daß es an Feldgütern mangelte, daß sich für Kom-mundienste oft 20 Bewerber meldeten, und daß zu den 400 Unvermög-lichen höchstens noch weitere 200 aufgenommen werden könnten: Daher entschied der Herzog schließlich, die Salzburger sollten der Ein-ladung des preußischen Königs folgen und nach Ostpreußen ziehen. Als verlautete, auch bemittelte Familien schickten sich an zu emigrieren, zeigte sich der Herzog zwar nicht abgeneigt, solchen in der derzeitigen Residenz Ludwigsburg zu *mehrerm derselben Anwachs und Aufnahm ihr Etablissement* zu verschaffen; doch dürfte daraus nicht viel gewor-

15 Nr. 2. Hoffmann (1902), S. 115; (1903), S. 2.

16 HStASt A 202 Bü 1689. A 6 Bü 131. Nr. 3. Hoffmann (1902), S. 126f., 134–142. Es handelte sich um: Murrhardt, Adelberg, Lorch, Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn, Gussenstadt als Klosterpflege von Anhausen, Westheim am Kocher von Murrhardt. Alles Orte im östlichen und südöstlichen Landesteil.

17 Nr. 4,2. Vgl. Hoffmann (1902), S. 117, 133.

18 Nr. 4,3. Hoffmann (1902), S. 127–129, 134.

den sein, denn gerade die Bessergestellten begaben sich nach Preußen, wo sich ihnen bessere Aussichten boten als in Württemberg¹⁹.

Wenige Tage später kamen die ersten Emigranten an: Göppingen teilte am 17. Februar mit, aus dem ulmischen Ort Geislingen an der Steige – an der Straße, die von Ulm her die Schwäbische Alb überquert – hätten 300 Emigranten die württembergische Grenze überschritten, davon seien 170 nach Göppingen gekommen, der Rest zöge wohl nach Blaubeuren, Münsingen, Kirchheim unter Teck, Urach und Tübingen²⁰. Nach Schorndorf kamen am 21. Februar 1732 von Göppingen her zunächst ihrer 50 an, darunter drei Ehepaare mit einem Kind (15 Jahre alt), zwei unverheiratete Frauen mit zusammen drei unehelichen Kindern – eine weitere brachte in Schorndorf ein Mädchen zur Welt –, dazu am 5. März noch eine Nachzüglerin. Von den insgesamt 52 Emigranten waren 20 Frauen und 32 Männer, im Alter zwischen 24 und 60 Jahren, die meisten aus den Gerichten St. Johann im Pongau (28) oder Großarl (22), je ein Emigrant aus Radstadt und aus Rauris²¹. In Schorndorf fand sogleich die befohlene Sammlung statt, deren Erlös dazu diente, die Emigranten mit Kleidern sowie mit Äxten, Beilen und Schlegeln auszustatten, damit sie sich als „Eehalten“ (Dienstboten) und Tagelöhner verdingen und ernähren könnten. Mit dieser Verwendung der Kollekte war freilich der Regierungsrat nicht einverstanden und wies die Stadt an, die Gelder vollständig nach Stuttgart abzuführen und die Ausgaben für die Salzburger aus der Spitalkasse vorzuschießen²². Immerhin gelang es, die meisten Emigranten in Stadt und Amt Schorndorf zu versorgen: 9 kamen in der Stadt, 10 im Amt, einer in Adelberg in Diensten unter, 14 erhielten in der Stadt freies Logis, einer ging zu Verwandten nach Ulm, ein anderer erhielt einen Dienst in Stuttgart. 16 Emigranten aber, für die nichts gefunden worden war, wurden Anfang März in die benachbarte Amtsstadt Waiblingen weitergeschickt, von denen 8 alsbald nach Cannstatt und von dort wohl sämtlich nach Preußen weiterzogen; nur eine Familie blieb am Schluß in Waiblingen und ließ sich dort für dauernd nieder²³. In Waiblingen wurde den Emigranten ein freundlicher Empfang bereitet, wie die Stadtschreiberchronik berichtet: *Bei ihrer Hieherokunft haben sie gleich gebeten, daß man ihnen mehrere Informationen in der wahren Glaubenslehre geben möchte. Dazu ist das hiesige Ministerium ganz geneigt gewesen und hat sie fleißig informiert. Man hat sie auch dem deutschen Schulmeister [Roßtäuscher] in die Information gegeben, damit sie etwas ergreifen und die göttliche Lehr selbst einsehen möchten, wonach sie sehr begierig gewesen.*

19 HStASt A 6 Bü 131. Hoffmann (1902), S. 129.

20 Nr. 5. Hoffmann (1902), S. 116f.; (1903), S. 5–7.

21 Nr. 6,1. 10. Hoffmann (1903), S. 7. Die Namen der Emigranten s. im Anhang.

22 Nr. 8. Hoffmann (1902), S. 128, 136.

23 Nr. 9. Stadtarchiv Waiblingen Akte Nr. 1432 (Auszüge und Kopien daraus verdanke ich meinem Waiblinger Kollegen Wilhelm Glässner).

Über die näheren Umstände der Emigration befragt, gaben die Salzburger in Schorndorf die bekannten Tatsachen zu Protokoll: *Es seye unter ihnen . . . die wahre evangelische Religion schon von ihren Eltern her durch privatim beschehene Lesung evangelisch lutherischer Bücher in großes Ansehen und Hochhaltung gekommen, und obwohlen schon dieses von der Obrigkeit mehrfältig untersagt, auch getrachtet worden, mittelst harter Gefängnuß und hoher Geldstrafe sie davon abzuhalten, so seye doch dieses alles ohne Wirkung gewesen, nachdeme sie einmahl darvor gehalten, daß sie weder die Leßung der Heyligen Schrift und anderer evangelischer Bücher mit gutem Gewissen unterlassen, noch viel weniger aber sich zu der angemutheten Verdammung der von ihnen angenommenen lutherischen Lehre resolviren könnten, sondern sie seyen vielmehr schlüssig worden, sich dahin öffentlich zu erklären: daß sie zwar ihrem hohen LandesFürsten die ohnumschränkete Gewalt in ihrem zeitlichen Vermögen, und soviel hierunter zu verstehen, wie bißhero also noch ferner eingestehen, in geistlichen und Religionssachen aber eine GewissensFreyheit und die öffentliche Übung der alleinseeligmachenden evangelischen Lehr begehrtten.* Nach Einsendung ihrer Erklärung sei um Jacobi (25. Juli) 1731 eine landesfürstliche Kommission gekommen, die zuerst verkündet, fürderhin würden alle drei Bekenntnisse geduldet, und dann eines jeden Aussage zu Protokoll genommen habe. Als reformiert habe sich keiner angegeben. Die Lutheraner aber seien etliche Wochen vor Weihnachten 1731 *von denen in ihren Gerichten sich ohnvermuthet eingefundenen Kayserlichen und Salzburgischen Soldaten in Häusern, Scheuern und auf dem Feld aufgesucht, sogleich mit Gewalt fort- und auf Salzburg geschleppt, dort wiederum verhört und bei Verharren auf der lutherischen Lehre gegen Bezahlung mit Pässen versehen und auf ihre Kosten von salzburgischen Commissarien durch Bayern bis nach Schwaben gebracht worden*²⁴.

Am 27. März meldete die Stadt Ulm, aus Memmingen sei die Nachricht von dem Annähern weiterer 1500 Emigranten angelangt, wovon die Hälfte über Wasserburg nach Donauwörth, die andere über Schongau nach Kaufbeuren und davon wieder die Hälfte, also 375, nach Memmingen und dann wohl nach Ulm gingen, die restlichen wohl einen anderen Weg nähmen²⁵. Am 4. April erfuhr der Heidenheimer Vogt aus Ulm und von seinem ulmischen Kollegen zu Langenau, in Memmingen seien 524 Personen angekommen und würden am selben Tage in Ulm eintreffen, wovon 150 nach Blaubeuren, 150 nach Heidenheim, die übrigen nach Göppingen weiterzögen; die Blaubeurer und Göppinger zogen weiter nach Cannstatt; von dort nach Hessen-Darmstadt²⁶.

24 Vgl. Hoffmann (1902), S. 128, 136.

25 Nr. 12. Hoffmann (1902), S. 106–110. Dort auch über das Verhalten des augsburgischen Pflegers zu Kemnath und die Aufnahme in Biberach. Hoffmann (1903), S. 8f.

26 Nr. 14. Vgl. HStASt A 202 Bü 1689. Hoffmann (1902), S. 117; (1903), S. 8f.

Nach Schorndorf gelangten 132 Emigranten und wurden dort über Gründonnerstag und Karfreitag (10. und 11. April) gepflegt, dann aber, da die vorhandenen Quartiere noch von dem ersten „Transport“ zum guten Teil belegt seien, nach Winnenden weitergereicht. Es handelte sich bei allen um Einwohner des Gerichts Goldegg, lauter „Hausleute“, Bauernknechte, Mägde, Söhne und Töchter, darunter auch Leute von 80 Jahren, die am 20. März 1732 zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen wurden, vorher noch Abzug und Kopfsteuer entrichten mußten und dann von Kommissarien bis an die Grenze geführt wurden²⁷. Die Emigranten berichteten, daß nunmehr auch Bauern auf dem Marsch seien, da der Erzbischof keine Linderung zulasse, und sie bis Georgii (24. April) das Land räumen mußten.

Schon am 28. April kamen nach Schorndorf weitere Salzburger, die von Heidenheim am 9. in Lorch angelangt waren, aber dort, nahe der Grenze gegen Schwäbisch Gmünd, *wegen der daselbst befindlichen vielen catholischen Persohnen alda sich zu etabliren Bedencken getragen*²⁸. Es waren 14 Emigranten (eine ging zurück nach Lorch) aus dem Goldegger Gericht, davon zwei Ehepaare (Alter 42–60) mit zwei bzw. vier Kindern (15 und 6 bzw. 7, 5 und 2 Jahre alt) und vier ledige Personen (ein Mann und drei Frauen, zwischen 48 und 63 Jahren). Wiederum hieß es, es mangle an Platz, und die Emigranten seien *bereit, Dienst zu nehmen und hinzugehen, wohin sie in evangelischen Orthe möchten versendet werden . . .*

Nach zweimaliger Aufforderung wurden am 17. Mai 1732 die noch verbliebenen Emigranten über ihr in der Heimat zurückgelassenes Vermögen befragt²⁹, und daraus ergibt sich, daß von den ersten Ankömmlingen noch 26 in Schorndorf und Umgebung weilten, von denen, die am 28. April eingetroffen waren, noch alle 14; von den 132, die am 9. April durch Schorndorf gezogen waren, blieben neun zurück – insgesamt waren in Stadt und Amt Schorndorf zu diesem Zeitpunkt 50 Salzburger untergebracht, davon fünf Ehepaare und 40 Ledige einschließlich der acht Kinder; davon in Diensten elf in der Stadt und fünf auf dem Amt, zwölf in der Stadt als Tagelöhner und 22 von der öffentlichen Hand gepflegt.

Am 7. Juni kam der nächste Zug von Emigranten durch Schorndorf. Diesmal waren es 53, die sich schon etliche Monate in Tübingen aufgehalten hatten, über Stuttgart und Cannstatt nach Schorndorf gelangt waren und am 9. weiter nach Nürnberg ihren Weg fortsetzten, um dort ihre „Freunde“ aufzusuchen und sich wohl dann nach Preußen zu begeben. Von denen in Schorndorf auf öffentliche Kosten gepflegten Emigranten schlossen sich ihnen 19 an, was dem Vogt offensichtlich

27 Nr. 15,1.2.

28 Nr. 16,1.2. Hoffmann (1902), S. 133.

29 Nr. 17,1–3.

nicht unlieb war, da *auf diese Weise die Statt von der bisherigen Alimentation . . . erleuchtet* worden sei . . .³⁰.

Über das weitere Schicksal der Emigranten sagen im übrigen die Akten häufig nichts Genaues aus. Es ist aber anzunehmen, daß diejenigen von ihnen, die von Schorndorf aus weiterzogen, schließlich zum Großteil nach Preußen gelangt sind und nur zum kleineren Teil sich für dauernd in Württemberg niedergelassen haben³¹. In Schorndorf selbst hielten sich im August 1732 nur noch drei Emigranten auf³². Unter ihnen war außer Jacob Ecker(t) das Ehepaar Peter Stulebner – Rosina Durchholtzer, die erst in Schorndorf heirateten und in so ärmlichen Verhältnissen waren, daß sie im September des Jahres den Schorndorfer Magistrat um warme Bekleidung für den folgenden Winter bitten mußten³³.

Die Obrigkeiten bemühten sich nicht nur, die Emigranten unterzubringen und zu verpflegen, ihnen Arbeit zu beschaffen und ihnen hierzu Geräte zu besorgen, sondern suchten auch ihr im Salzburgerischen zurückgelassenes Vermögen, soweit möglich, für sie herauszuverlangen. In dem Fragenkatalog vom Februar 1732 hatte das Vermögen schon eine wichtige Rolle gespielt; demgemäß wurden die Neuankommenden jeweils befragt³⁴. Im Mai wurde eine noch genauere Befragung angeordnet, um zu ermitteln, wieviel Vermögen wo und bei welchen Schuldnern vorhanden sei³⁵. Doch nur bei den Längerbleibenden wurden Anstrengungen unternommen, das Vermögen von den salzburgerischen Behörden herauszubekommen. Der Schorndorfer Untervogt Philipp Heinrich Andler wandte sich deswegen an seinen Göppinger Kollegen Christoph Chateignier, der im November 1732 erste Antworten übermitteln konnte³⁶. Viel Tröstliches war freilich daraus nicht zu entnehmen. Peter Stulebner hatte zum Beispiel angegeben, der Bauer Moritz Preger auf dem Teiflsecker Lehen im Gericht St. Johann schulde ihm 20 Gulden: Preger habe die Schuld vor seiner Emigration zwar angegeben, es werde aber noch dauern, bis das Gütchen verkauft sei. Die 15 Gulden von Simon Gräfenbergers Witwe in St. Johann würden von dieser abgeleugnet. Thomas Schössler in Schrondenlehen, Gericht St. Johann, der 18 Gulden schuldete, sei schon längst emigriert und habe kein Vermögen zurückgelassen. Vom Elmauer Bauern Paul Prandtstetter von St. Johann forderte Stulebner 20 Gulden Lohn und zurückgelassene Kleider: Der Bauer hatte vor seinem Abzug nichts angegeben und nur ein paar alte Bekleidungsstücke, die dem Knecht ge-

30 Nr. 18,1–3.

31 Vgl. *Hoffmann (1903)*, S. 14.

32 Nr. 19.

33 Nr. 20. *Hoffmann (1902)*, S. 128; *(1903)*, S. 7.

34 Nr. 4,2. 6,1. 16,1. – Geldzuweisungen an einzelne Emigranten in HStASt A 282 Bü 3069. *Hoffmann (1902)*, S. 137.

35 Nr. 17,1–3.

36 Nr. 21. 22.

hörten – so seine Angabe –, zurückgelassen, deren Wert bloß 1 Gulden 15 Kreuzer betrug. Stulebners Frau Rosina erhielt von ihren Forderungen vorerst lediglich 2½ Gulden für verkaufte alte Kleider im März 1733 zugestellt³⁷. Der dritte der Schorndorfer mußte sich für seine 100 Gulden mit Vertröstungen zufriedengeben.

Im Juni 1733 langten weitere drei Emigranten in Schorndorf an, nämlich Coloman Gerhab aus dem Abtenauer Gericht, Hans Jörg Herpfer und Hans Garnhoffer, beide aus dem Radstädter Gericht³⁸. Sie gedachten, sich, nach dem Bericht des Magistrats, als Tagelöhner durchzuschlagen, und hatten wohl von vornherein die Absicht, sich auf Dauer in Schorndorf niederzulassen, wie es dann der Fall war; sie heirateten alle drei Schorndorferinnen, Herpfer und Gerhab erwarben auch das Bürgerrecht in Schorndorf. Somit belief sich die Zahl der Emigranten in Schorndorf auf insgesamt sechs³⁹.

Auch für die Neuankömmlinge bemühte sich der Schorndorfer Vogt um deren in der Heimat zurückgelassenes Vermögen; diesmal versuchte er selbst, mit Schreiben an die zuständigen Behörden – für Herpfer an den kaiserlichen Vogt zu Schladming in der Steiermark, für Gerhab an den salzburgischen Pfleger in Radstadt – Garnhoffer besaß nichts –, etwas zu erreichen. Das Verfahren bei Gerhab zog sich in die Länge⁴⁰. Schließlich erhielt er von seinen Forderungen, die sich auf 700 Gulden beliefen, im April 1732 genau 132 Gulden und 32 Kreuzer zugestellt⁴¹. Weitere 112 Gulden und 22 Kreuzer wurden ihm im Juli 1738 angekündigt, im November desselben Jahres waren sie aber noch nicht eingetroffen, da damals der Schorndorfer Vogt wiederum zu „urgieren“ beschloß.

Ebenso wie die Bemühungen um die Herausgabe der Vermögenswerte an die Emigranten zog sich die Abrechnung der gesammelten Kollektengelder in die Länge. Die Sammlung war ja schon, wie bemerkt, im Januar 1732 angeordnet worden. Sie erbrachte insgesamt rund 6200 Gulden Erlös; am meisten hatte Stuttgart gespendet, nämlich 840, dann folgte die Residenz Ludwigsburg mit 688, Schorndorf mit 394, Cannstatt mit 331, Tübingen mit 299 Gulden⁴². Aus der Kollekte sollte den Städten und Ämtern ihr Aufwand für die Emigranten ersetzt werden, der zum Teil sehr hoch war: Göppingen 1468 Gulden, Heidenheim 886, Tübingen 630, Bebenhausen (Klosteramt) 541, Nürtingen 432, Blaubeuren Spital 398, Amt 74, Schorndorf 396 Gulden⁴³.

37 Nr. 22. 23. Vgl. HStASt A 282 Bü 3069 (Bericht des Göppinger Vogts vom 14. März 1733).

38 Nr. 24.

39 Nr. 25,2.

40 Nr. 26. Vgl. HStASt A 282 Bü 3069a (Bericht des Schorndorfer Vogts vom 5. Febr. 1735).

41 Nr. 27.

42 Hoffmann (1902), S. 139, Nr. 25.

43 Hoffmann (1902), S. 141 f.

Schorndorf hatte seinen Bericht weisungsgemäß im Juli 1734 übersandt. Doch in Stuttgart schien es nicht zu eilen; der Herzog befahl, erst einmal die Forderungen der Ämter abzuwarten; einige Gelder wurden für protestantische Gemeinden in der Grafschaft Mömpelgard (Montbéliard), die württembergisch war, verwendet; 1737 starb der Herzog. Erst 1743, nachdem auch die Stadt- und Amtsdeputierten von Schorndorf moniert hatten, war es dann schließlich so weit, daß die Vergütung der Kosten angewiesen wurde⁴⁴. 1741 kam ein weiterer Zug Salzburger Emigranten durch Württemberg auf ihrem Weg in die nordamerikanische Kolonie Ebenezer in Georgia⁴⁵. Sie erhielten aus der Kollekte Beihilfe und außerdem Geld und Naturalien aus einer weiteren Sammlung, zu der auch Schorndorf beitrug; von seiten der Stände wurde Ebenezer in den folgenden Jahren noch weiter unterstützt⁴⁶.

Kurz sei noch der weitere Lebensgang der sechs in Schorndorf verbliebenen Emigranten geschildert⁴⁷. Jacob Ecker(t) starb schon 1744 und setzte als Testamentsvollstrecker seine Mitexulanten Hans Garnhoffer, Zimmermann, Coloman Gerhab, Bürger zu Schorndorf, Jörg Herpfer und Peter Stulebner ein, die seinen geringen Nachlaß von 184 Gulden 3 Kreuzer 15 Jahre lang für seine Schwester Magdalena, die vermutlich in Brandenburg oder Preußen lebte, aufbewahren, hernach aber unter sich verteilen sollten. Bei Stulebner, dessen Frau Rosina schon 1737 gestorben war – er selbst starb 1748 –, und dessen Kinder vom Spital unterhalten wurden, war die Stadtobrigkeit freilich skeptisch, ob er das Geld nicht sogleich verbrauchen würde; er ist demnach aus seiner Armut nicht herausgekommen.

Gerhab hingegen, der 1765 starb, hinterließ immerhin 535 Gulden 34 Kreuzer 1½ Heller und war der Stammvater einer Familie, von der Namensträger bis Ende des letzten Jahrhunderts genannt werden. Garnhoffer starb erst 1775; eine Inventur und Teilung scheint nicht vorhanden zu sein, was aus der Geringfügigkeit seiner Hinterlassenschaft resultieren könnte. Von Herpfer ist nicht einmal Sterbedatum und -ort bekannt; doch ist er der einzige, von dem noch Nachkommen heute in Schorndorf leben.

44 Nr. 29.

45 *Hoffmann* (1903), S. 33–37. – *Horst Kenkel* und *Gerhard Florey*: Salzburger in Amerika, in: *Reformation – Emigration . . .*, S. 133–137.

46 HStASt LA Abt. 11 Bü 22.

47 Nach den Inventuren und Teilungen im Stadtarchiv Schorndorf und den Totenbüchern im Ev. Kirchenregisteramt Schorndorf sowie den Adreßbüchern von Schorndorf 1897 ff.

Anhang:

Namensliste der Salzburger Emigranten, die durch Schorndorf
gekommen sind

Die Angaben beruhen auf der einschlägigen Akte im Stadtarchiv Schorndorf; da die damaligen Beamten mit der Wiedergabe der ungewohnten Familiennamen der Emigranten offensichtlich Schwierigkeiten hatten, ist die Entscheidung, welches die korrekte Form sei, nicht einfach gewesen. Bei den in Schorndorf verbliebenen sechs Emigranten wurden die Sterbedaten aufgrund der Inventuren und Teilungen im Stadtarchiv und der Totenbücher im Ev. Kirchenregisteramt Schorndorf soweit möglich ermittelt. Angaben über die nach Waiblingen weitergezogenen 16 Emigranten verdanke ich meinem dortigen Kollegen Wilhelm Glässner.

In den Totenbüchern fanden sich noch folgende Emigranten, die wohl einzeln nach Schorndorf gekommen sein dürften und deswegen nicht in den Akten enthalten sind (eine Auswertung sämtlicher Kirchenbücher war aus Zeitmangel nicht möglich):

Hirber, Anna Maria, Witwe des Johann Jacob Hirber, Emigrant und Tagelöhner in Stuttgart; gestorben in Schorndorf 1744.

Mittelstein, Anna, Witwe des Johannes Mittelstein, Emigrant und Tagelöhner; gestorben in Schorndorf 1736, ca. 77 Jahre alt.

Rienlechner, Margaretha, gestorben in Schorndorf 1751, 85 Jahre alt.

Anfragen über die Schorndorfer Emigranten werden vom Stadtarchiv gern beantwortet.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria, download unter www.zobodat.at

<i>Nr.</i>	<i>Name, Vorname</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Alter</i>	<i>Beruf</i>	<i>Fam.- stand</i>	<i>Vermögen (in Gulden)</i>
1	<i>Abstorffer, Maria</i>	St. Johann	50	Magd	ledig	0
2	<i>Aigner, Catharina</i>	Großarl	27	Bauern- tochter	ledig	(Vater, Ru- precht A., hat Gut)
3	<i>Andexer, Georg (Jörg)</i>	Großarl	26	Bauern- knecht	ledig	15
4	<i>Andexer, Hans</i>	Großarl	25	Weber	ledig	Häuschen
5	<i>Bahrmoser Maria</i>	Großarl	40	–	ledig	15
6	<i>Bittner, Nicolaus</i>	St. Johann	48	Bauern- knecht	ledig	0
7	<i>Braunauer (Brohmauer, Prammauer), Christoph</i>	Großarl	50	Bauer	verh. mit Nr. 8	0
8	<i>Braunauer geb. Leidner Margaretha</i>	Großarl	55	Bäuerin	verh. mit Nr. 7	0
9	<i>Braunauer, Eva</i>	Großarl	15	–	Tochter von Nr. 7 und 8	–

<i>Aufenthalt in Schorndorf</i>	<i>Bemerkungen (Anstellung, Kinder, Verbleib etc.)</i>
Febr.–März	Keine Kondition. Unehelicher Sohn Hans Hedegger (Nr. 45). Nach Waiblingen; nach Cannstatt.
Febr.–März	Nach Waiblingen; nach Preußen.
Febr.–Mai	In Diensten bei Jörg Bock, Salpetersieder, Oberurbach.
Febr.	In Diensten beim Forstmeister auf dem Engelberg. – Vater des Kindes der Eva Zeitterauer (Nr. 79). – Mit dieser nach Göppingen, zuvor nach Murrhardt.
Febr.–Juni	In Diensten bei Hans Jörg Heinrich, Oberurbach; bei Matthes Schneider, Plüderhausen; von der Stadt versorgt. Nach Nürnberg; nach Preußen.
Febr.–März	Nach Stuttgart.
Febr.–März	1 Kind wegen Krankheit zurückgelassen, 1 Tochter in Kaufbeuren. Quartier bei Witwe Seybold. Nach Waiblingen; dort Niederlassung. Gestorben 1739.
Febr.–März	Wie Nr. 7. Gestorben in Waiblingen 1750.
Febr.–März	„nicht sanae mentis“, stumm. In Waiblingen gestorben 1765.

10	<i>Braunauer</i> (Bromauer, Prammauer), Wolf	Großarl	52	Bauer	verh.	0
11	<i>Bürgler</i> Sylvester	Goldegg	53	Tag- löhner	verh. mit Nr. 12	10
12	<i>Bürgler</i> , Maria	Goldegg	42	–	verh. mit Nr. 11	–
13	<i>Bürgler</i> , Maria	Goldegg	7	–	Kind von Nr. 11 und 12	–
14	<i>Bürgler</i> , Catharina	Goldegg	5	–	desgl.	–
15	<i>Bürgler</i> , Matthias	Goldegg	2	–	desgl.	–
16	<i>Bürgler</i> , Veit	Goldegg	9	–	desgl.	–
17	<i>Burgschweiger</i> , Joseph	St. Johann	?	Weber	verh. mit Nr. 18	36
18	<i>Burgschweiger</i> , Margaretha	St. Johann	?	–	verh. mit Nr. 17	–
19	<i>Burgschweiger</i> , Georg	St. Johann	6	–	Kind von Nr. 17 und 18	–
20	<i>Burgschweiger</i> , Johannes	St. Johann	4	–	desgl.	–

Febr.–März Kinder (31, 26, 22) kommen nach.
Kein Quartier. Nach Waiblingen; nach
Cannstatt.

April–Juni Aus Lorch gekommen. Im Wirtshaus.
Nach Nürnberg; nach Preußen.

April–Juni desgleichen

desgleichen desgleichen

desgleichen desgleichen

desgleichen desgleichen

desgleichen desgleichen

April–Juni Aus Lorch gekommen. Im Armenhaus.
Nach Nürnberg; nach Preußen.

April–Juni desgleichen

desgleichen desgleichen

desgleichen desgleichen

<i>Nr.</i>	<i>Name, Vorname</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Alter</i>	<i>Beruf</i>	<i>Fam.- stand</i>	<i>Vermögen (in Gulden)</i>
21	<i>Burgschweiger, Ruprecht</i>	St. Johann	53	Bauer	verh. mit Nr. 22	735
22	<i>Burgschweiger, geb. Viehhoffer, Gertruda</i>	St. Johann	45	—	verh. mit Nr. 21	—
23	<i>Burgschweiger, Anna</i>	St. Johann	?	—	Kind von Nr. 21 u. 22	—
24	<i>Clausberger, Simon</i>	Großarl	33	Weber	ledig	0
25	<i>Cottheiser (Cartheißer), Magdalena</i>	Goldegg	48	Magd	ledig	5
26	<i>Crerer, Josef</i>	Großarl	32	Bauer	ledig	0
27	<i>Dorffer, Jacob</i> <i>Durchholtzer, Rosina s. Stulebner (Nr. 76)</i>	St. Johann	25	Bauern- knecht	ledig	134
28	<i>Ebner, Lorenz</i>	Großarl	28	Bauern- knecht	ledig	55
29	<i>Ecker(t), Georg</i>	St. Johann	32	Bauern- knecht	ledig	58

*Aufenthalt
in Schorndorf*

*Bemerkungen (Anstellung, Kinder,
Verbleib etc.)*

334

-
- | | |
|-------------|--|
| Febr.–Juni | Quartier bei Frau Stadtschreiber Jäger.
2 erwachsene Töchter in Diensten im Salz-
burg., kommen vielleicht nach. Nach
Preußen mit Tochter Anna. Bruder: Veit B.,
St. Johann. |
| Febr.–Juni | desgleichen |
| ? | Nach Preußen mit den Eltern. |
| Febr.–März | Nach Waiblingen; nach Cannstatt. |
| April–Juni | Aus Lorch angekommen. 1 Kind. Im Wirts-
haus. Nach Nürnberg; nach Preußen. |
| Febr.–April | Nach Murrhardt, als Holzhauer im
Reichenberger Forst. |
| Febr.–Juni | Mutter: Maria Starck (Nr. 71). Quartier
bei Melchior Pregonzer, Schneider. |
| Febr.–März | Kein Quartier.
Nach Waiblingen; nach Preußen. |
| Febr.–Mai | Ohne Dienst; im Spital.
Halbbruder von Nr. 41. |

30	<i>Ecker(t)</i> , Jacob	St. Johann	30	Holz- hauer, Knecht	ledig	100
31	<i>Ecker(t)</i> , Margaretha	St. Johann	26	–	ledig	475
32	<i>Elberger</i> , Matthias	St. Johann	7	–	ledig	0
33	<i>Emlauer</i> , Maria	St. Johann	19	–	ledig	0
34	<i>Fleißner</i> , Magdalena	Rauris	50	Magd	ledig	13
35	<i>Flexberger</i> (Fleckensperger), Georg	St. Johann	36	Bauern- sohn	ledig	0
36	<i>Frötschlin</i> (Fritschlin), Barbara	St. Johann	40	–	ledig	0
37	<i>Garnhoffer</i> (Gernhoffer), Hans	Radstadt	23	? hernach Zimmer- mann	ledig	20 (hat die Mutter)
38	<i>Gaßner</i> , Thomas	Großarl	34	Weber	ledig	0

- Febr.–Juli 34 In Diensten bei Leonhard Seitz, Rotgerber.
Gestorben 1744 in Schorndorf. Schwester
Magdalena in Brandenburg oder Preußen.
- Febr. In Diensten bei Pfarrer Weitbrecht; bei Hans
Jörg Weitbrecht, Bäcker. – Vater: † Andreas.
- Febr.–März Unehelicher Sohn der Barbara Frötschlin
(Nr. 36).
- Febr.–Mai Uneheliche Tochter der Barbara
Frötschlin (Nr. 36). In Diensten bei
Bürgermeister Wölffing.
- Febr.–Mai In Diensten bei Michel Ganzenhuber,
Haubersbronn.
- Febr.–März Ohne Dienst.
Nach Waiblingen; nach Preußen.
- Febr.–März Ohne Dienst. Uneheliche Tochter Maria
Emlauer (Nr. 33), unehelicher Sohn
Matthias Elberger (Nr. 32). Will sich mit
Stricken ernähren. Nach Waiblingen; nach
Cannstatt.
- Juni 1733 Mutter: Magdalena G., Witwe des Conrad G.
Erlernt das Zimmerhandwerk bei Stadt-
werkmeister Johann Michael Hengel. –
Gest. 1775 in Schorndorf. 1739 Heirat mit
Anna Catharina, Tochter des Alt Hans Jörg
Stößer, Weingärtner.
- Febr.–Mai In Diensten und Quartier bei Thomas
Hauber.

<i>Nr.</i>	<i>Name, Vorname</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Alter</i>	<i>Beruf</i>	<i>Fam.- stand</i>	<i>Vermögen (in Gulden)</i>
39	<i>Gerhab</i> (Gerhard), Coloman	Abtenau	23	Tagelöhner Wein- gärtner	ledig	700
40	<i>Gilschner,</i> Margaretha	Goldegg St. Veit	53	Magd	ledig	50
41	<i>Grafenberger,</i> Jacob	St. Johann	30	Bauern- knecht	ledig	40
42	<i>Grafenberger,</i> Ursula	St. Johann	22	Magd	ledig	200
<i>Harbrucker s. Lochbrucker (Nr. 51)</i>						
43	<i>Haßler,</i> Christian	St. Johann	28	Bauern- knecht	ledig	1
44	<i>Haßler,</i> Maria	Großarl	?	–	ledig	34
45	<i>Hedegger,</i> Hans	St. Johann	15	–	ledig	–
46	<i>Herpfer</i> (Helpfner), Georg (Jörg)	Radstadt Schladming	31	Tag- löhner	ledig	0

-
- Juni 1733 Bruder: Paul G., auf der Koppensau, GerichtAbtenau.NiederlassunginSchorndorf. 1738 Bürgerrecht erworben, 1740 Heirat mit Maria Elisabeth, Tochter des † Hans Jörg Frank, Schumacher zu Sch. Gestorben 1765 in Schorndorf.
- April–Juni Aus Lorch angekommen. Im Wirtshaus. Nach Nürnberg; nach Preußen.
- Febr.–Mai Ohne Dienst. Im Spital. Tagelöhner. Vater: Oswald G., Neureuth, Gericht Wagrain.
- März–Mai Über Göppingen nachgekommen. Zunächst ohne Dienst, dann Magd bei Bürgermeister Wölffing; zuvor Quartier bei Buchbinder Hinger.
- Febr.–Mai In Diensten bei Hans Jörg Heinrich, Oberurbach; bei Hans Jörg N., Wirt, Schlichten.
- April Aus Lorch angekommen. In Diensten bei Josua Beck, Weißgerber.
- Febr.–März Unehelicher Sohn der Maria Abstorffer (Nr. 1).
- Juni 1733 1747 Bürgerrecht erworben. 1737 Heirat mit Anna Barbara, Tochter des † Michel Kolb, Bauer zu Weiler. Gestorben zwischen 1754 und 1766, wohl nicht in Schorndorf.

47	<i>Hofer,</i> Marx	Goldegg	ca. 80	–	verwa	50
48	<i>Hofer,</i> Michel	Goldegg	?	?	ledig	–
49	<i>Huber,</i> Maria	St. Johann	?	Magd	ledig	2
50	<i>Langecker,</i> Adam	Radstadt	54	Bauern- knecht	ledig	144
51	<i>Lochbrucker,</i> Ulrich auch: <i>Harbrucker</i>	Großarl	60	Bauern- knecht	ledig	0
52	<i>Maurer,</i> Margaretha	Großarl	50	Magd	ledig	130 (Liedlohn)
53	<i>Neukamp(f),</i> Hans	St. Johann	25	Knecht	ledig	0
54	<i>Oberpichler,</i> Christoph	St. Johann	60	Holz- hauer	ledig	300
55	<i>Pachmann</i> (Bachmann), Lorenz	Großarl	40	Bauer	ledig	2
56	<i>Pfarlsteiner,</i> Coloman	St. Johann	36	Bauern- knecht	ledig	355
57	<i>Pleickner</i> (Blaickner), Maria	St. Johann	24	Magd	ledig	205
58	<i>Pleickner,</i> Sebastian	St. Johann	26	Holz- hauer	ledig	205

- April-Juni Aus Lorch gekommen. Im Wirtshaus.
Nach Preußen mit Sohn Michel.
- ? Sohn von Nr. 47.
- April Aus Lorch gekommen. Magd bei Christoph
Palm, Barbier.
- Febr.-Mai Quartier beim Geistlichen Verwalter.
Tagelöhner.
- Febr.-März Knecht bei Caspar Schultheiß, Wasenmüller
in Oberurbach. Nach Schwäbisch Gmünd,
dort konvertiert.
- Febr. Magd bei Provisor Bengler. Nach Kirchheim
unter Teck.
- Febr.-März Kein Quartier. Nach Waiblingen; nach
Preußen.
- Febr. Keine Kondition. Nach Ulm, zu seinen
„Freunden“.
- Febr.-Mai Quartier bei Jacob Wilhelm Reiser,
Regimentsfeldscher. Tagelöhner. –
Vater: Ruprecht P.
- Febr.-Mai Knecht bei Leonhard Schanbacher,
Schultheiß zu Grunbach. – Bruder:
Stephan P., auf dem Fellehen, Ger. St. Johann.
- Febr.-Mai Magd bei Johann Heinrich Winter,
Zuckerbäcker. Schwester von Nr. 58.
- Febr.-Mai Knecht bei Hans Jörg Seitz, Hirschwirt. –
Bruder: Blasius P., Maurach.

<i>Nr.</i>	<i>Name, Vorname</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Alter</i>	<i>Beruf</i>	<i>Fam.- stand</i>	<i>Vermögen (in Gulden)</i>
59	<i>Prucker, Margaretha</i>	?	?	?	?	?
60	<i>Rindl, Maria</i>	Großarl	40	Magd	ledig	64
61	<i>Rohne, Lorenz</i>	St. Johann	48	Weber	verh. mit Nr. 62	495
62	<i>Rohne geb. Vierthaler, Margaretha</i>	St. Johann	34	–	verh. mit Nr. 61	–
63	<i>Schappacher, Lorenz</i>	Großarl	34	Bauern- knecht	ledig	144
64	<i>Schappacher, Rupert</i>	Großarl	30	Bauer	ledig	94
65	<i>Schattauer, Eva</i>	Goldegg	56	Magd	ledig	355
66	<i>Schertner, Barbara</i>	?	38	Magd	verw.	20
67	<i>Schiffling, Hans</i>	Goldegg	63	Tag- löhner	ledig	0

Aufenthalt in Schorndorf *Bemerkungen (Anstellung, Kinder, Verbleib etc.)*

- April Aus Lorch gekommen, sogleich wieder dorthin zurückgegangen.
- Februar In Diensten bei Thomas Schnabel in Plüderhausen; beim Pfarrer zu Adelberg.
- Febr.–Mai Quartier bei der jungen Frau/Witwe Künkelin. Tagelöhner.
- Febr.–Mai Keine Kinder. – Mutter: Witwe des Simon Vierthaler, St. Johann.
- Febr.–April In Diensten bei Hans Jörg Schmid in Plüderhausen. Nach Murrhardt, als Holzhauer im Reichenberger Forst.
- Februar desgleichen (wohl Brüder).
- April–Juni „Bei dem Müller auf der Schwarzach zu Haus“. Aus Lorch angekommen. Tagelöhnerin. Im Wirtshaus. Nach Nürnberg; nach Preußen.
- Febr.–Mai Hat ein Kind von 7 zurücklassen müssen: „wird von ihr sehr gewünscht“. In Diensten bei David Neher, Küfer.
- April–Juni Aus Lorch gekommen. Im Wirtshaus. Nach Nürnberg; nach Preußen.

68	<i>Schladminger</i> (Schlamminger), Matthias	St. Johann (Scheib- rechen)	57	Holz- hauer	ledig	725
69	<i>Schwab</i> , Magdalena	St. Johann	?	Magd	ledig	23
70	<i>Schwab</i> , Maria	Wagrain	?	Magd	ledig	3
71	<i>Starck</i> , Maria	St. Johann	60	–	verw.	106
72	<i>Steiner</i> , Christian	Goldegg	60	Bauern- knecht	verh. mit Nr. 73	800
73	<i>Steiner</i> , Barbara	Goldegg	53	–	verh. mit Nr. 72	–
74	<i>Steiner</i> , Thomas	Goldegg	15	–	ledig	–
74	<i>Steiner</i> , Maria	Goldegg	6	–	ledig	–
75	<i>Stulebner</i> (Stuellebner, Stuhlimmer), Peter	St. Johann	43	Knecht	ledig/ heiratet Nr. 76	73
76	<i>Stulebner</i> geb. <i>Durchholtzer</i> , Rosina	St. Johann	etlich und 20	–	ledig/ heiratet Nr. 75	28
77	<i>Wuddecker</i> , Ruprecht	St. Johann	56	Knecht	ledig	100

- Febr.–März Kein Quartier. Nach Waiblingen; nach Cannstatt.
- April Aus Lorch gekommen. In Diensten bei Christian Leonhardter.
- April Aus Lorch gekommen. In Diensten bei Heinrich Cloß.
- Febr.–Juni Mutter des Jacob Dorffer (Nr. 27). Quartier bei Melchior Bregener, Schneider; im Armenhaus.
- April–Juni Aus Lorch gekommen. Quartier beim Sternwirt. Nach Nürnberg; nach Preußen.
- April–Juni desgleichen
- April–Juni Kind von Nr. 72 und 73.
- April–Juni desgleichen
- Februar Quartier bei Johann Busch, Gerber. Tagelöhner. Heiratet 1732 in Schorndorf Nr. 76. Gestorben 1748 in Schorndorf.
- Februar desgleichen. Vater: Philipp Durchholtzer, ein armer Mann. – Gestorben 1737 in Schorndorf.
- Febr.–März In Diensten bei Witwe Abele in Buhlbronn. Nach Waiblingen; nach Cannstatt.

<i>Nr.</i>	<i>Name, Vorname</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Alter</i>	<i>Beruf</i>	<i>Fam.- stand</i>
78	Wuddecker, Thomas	Goldegg	?	?	?
79	Zeitterauer, Eva	Großarl	25	–	ledig
80	Zimmerebner (Zimmeröhr), Maximilian	Großarl	35	Bauer	ledig

<i>Vermögen (in Gulden)</i>	<i>Aufenthalt in Schorndorf</i>	<i>Bemerkungen (Anstellung, Kinder, Verbleib etc.)</i>
3 1/3	April	Aus Urach gekommen. In Diensten in Rudersberg.
0	Febr.–Mai	Eltern sind zurückgeblieben. Hat im März eine Tochter Christina Barbara geboren, deren Vater Hans Andexer (Nr. 4). Quartier im Armenhaus. Mit Andexer nach Göppingen.
30	Febr.–März	Kein Quartier. Nach Waiblingen; nach Preußen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [122](#)

Autor(en)/Author(s): Wandel Uwe-Jens

Artikel/Article: [Salzburger Emigranten im Remstal. 321-340](#)